

Internate und Mannschaftssport

Autor(en): **Spencer, Gordon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **37 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internate und Mannschaftssport.

Von E. J. Gordon Spencer, Exeter College Oxford und Lyceum Zuoz.

Als Ziele des Sports kann man zwei auffassen, erstens ist er Mittel der Körperentwicklung und Ertüchtigung, zweitens eines der wirksamsten für die Erziehung der Jugend. Dieser Artikel soll sich nur mit dem wichtigeren Teil, seinem erzieherischen Wert befassen.

Welches sind die Mittel, um das Höchstmass erzieherischen Wertes auf moralischem Gebiet zu gewinnen? Vor allem die grösseren Mannschaftsspiele: Cricket, Association-Fussball, Rugby-Fussball und Hockey, sowie das Mannschaftsrudern. Diese sind die traditionellen Spiele, die im letzten Jahrhundert aus den reinsten Duellen der grösseren englischen Internate und aus den Universitäten Oxford und Cambridge hervorgegangen sind. Gerade diese Spiele bilden das Rückgrad des englischen Internatssystems. Sie sind immer ein integraler Teil jener Erziehung gewesen. Diese Erziehung will in erster Linie Charaktererziehung sein und nicht Züchtung von Intellektuellen. Die Wirkung dieses Systems hat eine hierzulande meist ungeahnte Tragweite gehabt.

Ein Rückblick auf die Entstehung dieser Spiele und ihren Einfluss wird uns ihre Wichtigkeit erklären. Früher spielte jedes Internat seine eigene Art Spiele, die aus dem Bedürfnis des Internatslebens erwachsen waren. Drei davon, Eton, Harrow und Winchester pflegen noch jetzt ihre eigene Art Fussball. Der Matchbetrieb bestand damals aus „House-Matches“ und Matches gegen die alten Herren, die in Oxford und Cambridge ihre Spiele weiter pflegten. Diese Internate sind ihrer Grösse wegen (durchschnittlich 600 bis 700 Interne) in Häuser eingeteilt. Von diesen Häusern bildet jedes eine eigene Einheit mit eigener Tradition. Die Basis des inneren Matchbetriebes sind regelmässige Runden zwischen diesen Häusern.

Die zwei Arten Fussball, die wir kennen, sind erst in den sechziger und siebziger Jahren systematisiert worden. Damals sind die alten Herren mehrerer Internate zusammengekommen und um Inter-Altherren-Matches zu ermöglichen, haben sie die verschiedenen Regeln standardisiert und sich auf zwei Kompromisse geeinigt. So entstanden das Winchesterspiel mit dem runden Ball als Norm und das Rugby School-System mit dem ovalen Ball. Erst viel später ist, hauptsächlich durch die Verbreitung in den Volksschichten und durch das Eindringen der Berufsspieler, die dem Spiel einen starken Gladiatorencharakter gaben, das Association-Fussballspiel in fast allen Internaten zugunsten von Rugby-Football und Hockey abgeschafft worden.

Die englischen Internate sind die Pflanzstätte der späteren Führernaturen. Man muss bedenken, dass alle normalen Jungens der Mittel- und Oberklassen Grossbritanniens diese Ausbildung geniessen. Diese Mannschaftsspiele sind das beste und wirksamste Mittel dieser Schulen, Führerqualitäten auszubilden.

Das Geheimnis des Erfolges des anglosächsischen Volkes als Weltmacht ist zum grössten Teil in diesem Schulsystem zu finden. Ohne diese Internate und ihr System ist das Britische Reich undenkbar.

Die bedeutungsvolle Äusserung des Herzogs von Wellington: „Die Schlacht von Waterloo wurde auf den Spielplätzen von Eton gewonnen“ ist heute ebenso wahr wie damals, 1915 so aktuell wie 1815.

Eine andere Eigenschaft der Zöglinge dieser Schulen ist ihre Loyalität zu Führer und Gemeinschaft, und daher kommt die unvergängliche Liebe für ihre Schule. Wenn einer einmal zu einer Schule gehört, gehört er für das ganze Leben zu einer Genossenschaft. Er ist bekannt unter seinen Freunden als ein alter Etonian, ein alter Harrowianer oder was immer er sein mag; es ist eine Art Brüderschaft.

Die grössten und wertvollsten Tugenden, die durch die Mannschaftsspiele befördert worden sind, sind das Zusammenwirken und die Uneigennützigkeit. Man lernt im Interesse seiner Mannschaft sein eigenes Ich vergessen. Hierdurch wächst der Knabe in eine echte Gemeinschaftsgesinnung hinein. In diesen Internaten versteht der Schüler bald den Gemeinschaftsgeist, der ihn umgibt. Von Anfang an fühlt er, dass er ein Glied einer grossen Gemeinschaft mit gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Idealen ist, einer Gemeinschaft, die von jedem ihrer Mitglieder gewisse Opfer und die Ausführung gewisser Verpflichtungen verlangt. In den Spielen hat er für seine Partei zu spielen, nicht für sich selbst. Er hat den Kampf über den Preis zu setzen! Es gibt keine Belohnung, ausgenommen der Achtung, die ihm zufällt, der mannhaft für sein „House“ oder seine Schule gekämpft hat. Diese Gewohnheit wird auch für die Auffassung seiner übrigen Schulpflichten bedeutsam. Auch hier wird er nicht nur aus persönlichem Ehrgeiz arbeiten, sondern ebenso sehr oder mehr, um den Ruf seiner Schule zu erhalten und zu bewahren, aus Gemeinschaftsgefühl also.

Nur in einem repräsentativen Mannschaftswettkampf allein kann ein Haus oder eine Schule einen gemeinsamen Willen ausdrücken, kann nur da tatsächlich eine Person werden. Sobald ein Junge dazu kommt, sich als Glied einer bedeutenden Gemeinschaft betrachten zu können, fühlt er mit natürlichem Stolz und Loyalität für ihr Wirken und Gedeihen. Ein direktes Ergebnis der Spiele ist das Gemeinschaftsleben dieser grossen Schulen. Keiner von uns kann für sich allein leben. Wir werden hineingeboren in eine Familie. Nach erreichtem Mannesalter werden wir Mitglieder von bürgerlichen und nationalen Gesellschaften. Die Schule sollte die Zwischenstufe bilden, die von einem zum andern führt.

Kein Spiel ist für Knaben ideal, welches nicht den Mut fördert. Dies ist einer der Gründe, weshalb das Gesellschaftsspiel Lawn-Tennis wenig erzieherischen Wert hat. Weil es eben kein Mannschaftsspiel ist, hat es keinen Platz in den englischen Internaten. Dagegen ist die Leichtathletik die gegebene und beste Vorbereitung für die Mannschaftsspiele. Man muss aber nicht den Fehler machen, die Leichtathletik als Endziel zu betrachten. Der 100 m-Läufer wird z. B. die besten Vorbedingungen für ein gutes Flügelspiel in den beiden Arten Fussball und in Hockey besitzen. Der Leichtathlet, der zugleich gut laufen, springen und werfen kann, vermag leicht, wenn er noch

dazu die moralischen Eigenschaften erwirbt, ein ausgezeichnete Fielder im Cricket zu werden. Derjenige, der nur Leichtathletik betreibt, macht aber nicht einmal die Hälfte der Entwicklung zum vollwertigen Sportsmann im höchsten Sinne durch. Er bleibt bei dem A B C, ohne die höhere Literatur kennenzulernen, er hat die Körperertüchtigung, aber ihm geht die grössere geistige und moralische Entwicklung ab. Seine Einseitigkeit ist selbstisch und artet deshalb öfters in eine bloss egoistische Rekordjagd aus.

Die richtig betriebenen Mannschaftsspiele haben noch andere Wirkungen, weniger augenscheinliche, weniger bewusste, aber noch wichtigere und ebenso eingreifende. Sie entwickeln nicht nur Mut, Männlichkeit, Ausdauer, Schnelligkeit des Entschlusses und des Handelns, sie lehren auch Selbstbeherrschung, Ruhigbleiben unter aufregenden Umständen und Achtung für den Gegner selbst im heissesten Kampfe. Sie lehren ein Gefühl für Ehre, primitiv aber ausgesprochen, ein Gefühl für Pflicht und Verantwortlichkeit, Loyalität für die Sache und den Kameraden, Selbstlosigkeit, die Gewohnheit, einer für den andern einzustehen, „Esprit-de-Corps“, welches eines der Dinge ist, auf die es in einer Schule am meisten ankommt.

Durch die entwickelte Selbstbeherrschung lernt man eine Niederlage hinzunehmen, zu verlieren, ohne eine Miene zu verziehen, ohne niedergedrückt zu sein, und mit Grossmut das Verdienst der Gegner anzuerkennen. So erwirbt man die angenehme und die segensreiche Fähigkeit, fröhlich zu sein trotz aller Schwierigkeiten.

Die Mannschaftsspiele prägen dies alles dem Knaben ein. Ihre angeborene Kampflust, die sie, wenn nicht gezügelt, zu Rowdies machen, und, wenn unterdrückt, zu Feiglingen, wird auf diese Weise benützt, um sie zu Männern zu erziehen. So werden Spiele, im rechten Geiste aufgefasst, eine veredelnde Rückwirkung aufs Leben haben. Die hohen Ideale, die der Sport im wahrsten Sinne des Wortes erstrebt und erreicht, werden unbewusst auf die tägliche Lebensführung übertragen.

* * * B Ü C H E R B E S P R E C H U N G E N * * *

Emil Balmer, *Sunn- und Schattsyte*. Zwo Gschichte us em Simmetal. Francke, Bern. Fr. 7.50.

In schlichter Darstellung erzählt Balmer von zwei jungen Paaren, deren Leben durch eigene und fremde Schuld einen tragischen Verlauf nimmt. Die Personen sind lebenswahr gezeichnet, wenn sie auch in ihrer Einfachheit für die aufgeworfenen verwickelten Probleme nicht immer die nötige Spannkraft zu haben scheinen. Die Freude an der Landschaft und den Menschen des Simmentales, ihren Sitten und Gebräuchen spricht aus jeder Zeile, und die anheimelnde Mundart erfreut durch ihren Reichtum und durch gleichmässig schönen Fluss.

P. S.

Stoffsammlung für den Geschichtsunterricht an Volksschulen. Durch Veranlassung der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft des Bezirkes Dielsdorf verfasst von H. Hedinger. (Verlag Bopp & Co., Zürich).